

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 3

Artikel: Jäger in der Dunkelheit
Autor: Wullschleger Schättin, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

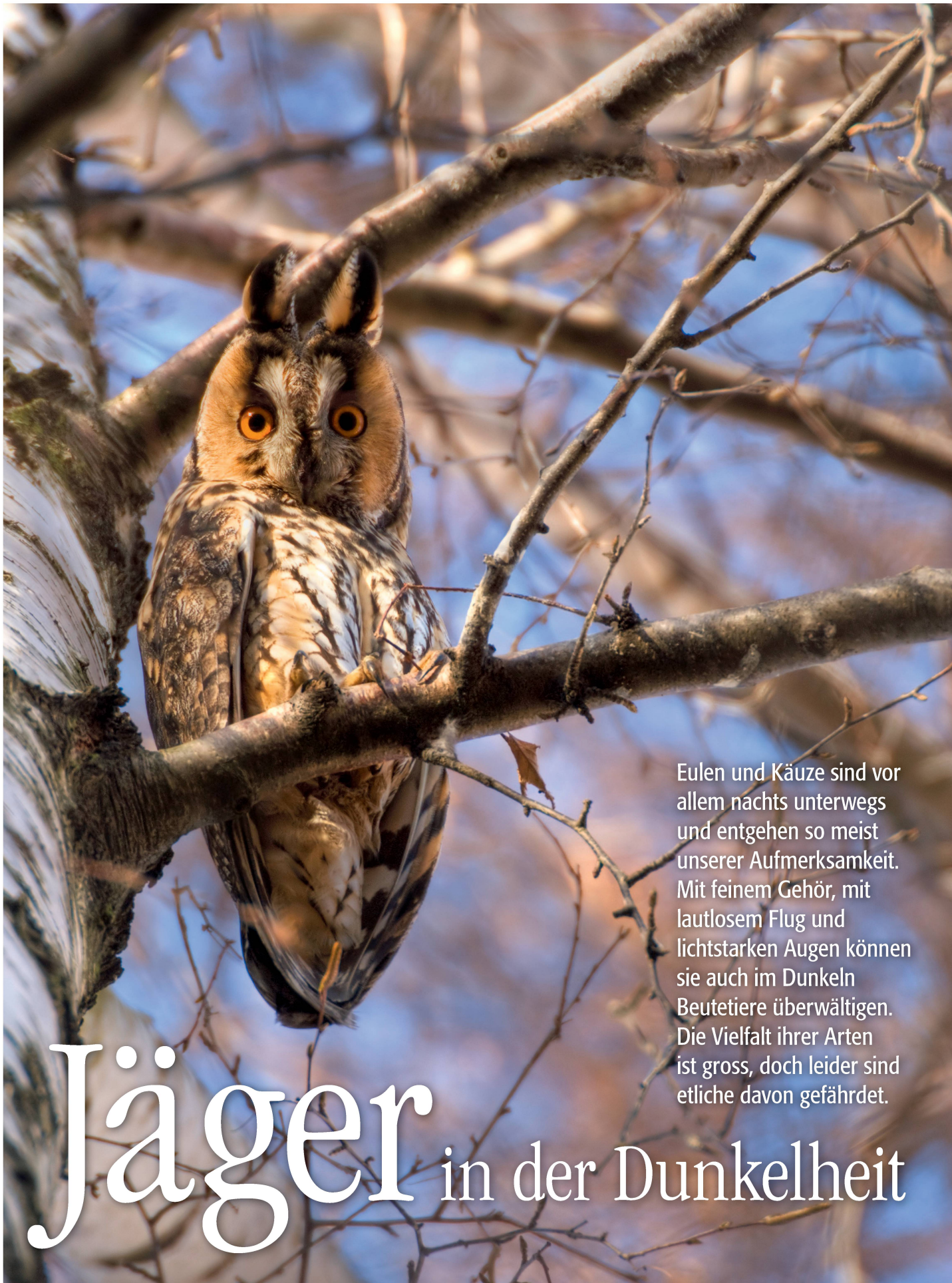
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eulen und Käuze sind vor allem nachts unterwegs und entgehen so meist unserer Aufmerksamkeit. Mit feinem Gehör, mit lautlosem Flug und lichtstarken Augen können sie auch im Dunkeln Beutetiere überwältigen. Die Vielfalt ihrer Arten ist gross, doch leider sind etliche davon gefährdet.

Jäger in der Dunkelheit

Schon früh im Jahr erklingt in der Nacht das «Hu-Hu-uuu» eines Käuzchens. Es ist das Männchen des Waldkauzes, das sich mit seinen traurig wirkenden Rufen bemerkbar macht. Das Weibchen antwortet gelegentlich mit einem rauen «Kuwitt», einem schärfer klingenden Laut, der auch vom Männchen manchmal geäussert wird. Nächtliche Revier- und Balzrufe der Waldkäuze sind gar nicht so selten zu hören, denn diese häufigsten aller heimischen Eulen kommen auch in Siedlungsgebieten vor, solange Bäume mit Bruthöhlen und genügend Beutetiere wie Mäuse oder kleinere Vögel zu finden sind.

Sicher erstaunt es wenig, dass die unheimlich wirkenden Rufe vieler Eulen in früheren Zeiten abergläubische Ängste weckten. Als ein Unheil verkündender Todesvogel war über Jahrhunderte vor allem der Steinkauz gefürchtet, dessen «kiwitt» aus dem Dunkel als «komm mit» gedeutet wurde. Einzig im alten Athen, wo sie der griechischen Göttin der Weisheit, Athene, heilig waren, wurden Steinkäuzchen mit glücklichen Vorzeichen in Verbindung gebracht. Sie waren dort auch ausgesprochen häufig, worauf sich möglicherweise auch die Redewendung «Eulen nach Athen tragen» bezieht, die für eine überflüssige Handlung steht.

Der Steinkauz braucht Schutz

Heute ist der Steinkauz in weiten Teilen Mitteleuropas sehr selten geworden. Nachdem er über Jahrhunderte in unmittelbarer Nähe des Menschen gelebt hatte, sind seine Vorkommen in der Schweiz seit etwa den 1950er-Jahren dramatisch zurückgegangen. Der Verlust reich strukturierter Kulturlandschaften wie extensiv bewirtschafteter Obstgärten, die er als Lebensräume nutzt, hatte sein Verschwinden zur Folge. Der kleine Kauz bewegt sich oft in Bodennähe und kann auch schnell rennen, um Insekten oder Kleinsäuger zu jagen. Er braucht Tageseinstände wie Baumkronen oder Mauerritzen, erhöhte Warten wie Zaunpfähle und alte Bäume mit Höhlen, wo er brüten kann. Dank intensiver Schutzmassnahmen überleben kleine Steinkauzpopulationen im Tessin, im Raum Genf und in der Ajoie.

Weit besser ergeht es der Waldohreule, obwohl auch sie als Mäusejägerin in Nähe des Kulturlandes lebt und das Innere grösserer Wälder meidet. Die zierliche Eule mit ihren langen Federohren ist in der Schweiz relativ häufig, wegen ihrer heimlichen Lebensweise aber we-

nig bekannt. Ihr braunes, rindenartig gezeichnetes Gefieder, das sie auf ihren Ruheplätzen im dichten Geäst gut tarnt, und die orangeroten Augen erinnern an den doppelt so grossen Uhu. Ihre dumpfen Balzrufe, die etwa von Mitte März bis Ende April erklingen, sind ziemlich leise. Im laufenden Jahr geniesst die Waldohreule besondere Aufmerksamkeit: Der Schweizer Vogelschutz SVS hat sie zum Vogel des Jahres 2014 gekürt.

Wie es charakteristisch für die Eulenvögel ist, sind Waldohreulen hervorragende Nachtjäger. Ihre Augen sind extrem gross und lichtempfindlich, sodass sie noch bei schwachem Licht gut sehen. Gezähnte Säume der Schwungfedern erlauben einen lautlosen Flug, und das Hörvermögen der Eulen ist perfekt. Als Vögel haben sie zwar keine Ohrmuscheln, die den Schall auffangen würden. Stattdessen wirkt der eulentypische, durch Federn gebildete Gesichtsschleier wie ein Schalltrichter. Er fängt die leisesten Geräusche ein und leitet sie zur Ohröffnung weiter, die von aussen nicht sichtbar ist.

Dabei sind die Ohren der Waldohreulen an den Kopfseiten leicht asymmetrisch. Dadurch nehmen sie die Lautstärke in beiden Ohren unterschiedlich wahr, was die genaue Ortung feinsten Geräusche erleichtert. Der Hörsinn ist bei der Waldohreule stärker entwickelt als bei manchen dämmerungs- und tagaktiven Eulenarten, die ein besonders gutes Sehvermögen haben.

Noch stärker spezialisiert aufs Lokalisieren von Geräuschen ist die Schleiereule: Ihr herzförmiger Gesichtsschleier ist besonders ausgeprägt. Die Federohren der Waldohreule und manch anderer Eulen haben übrigens gar nichts mit dem Gehör zu tun. Sie sind lediglich verlängerte Kopffedern und spielen bei der Kommunikation der Vögel eine Rolle.

Die kleinste europäische Eule, der knapp starengrosse Sperlingskauz, jagt tagsüber oder in der Dämmerung nach Kleinvögeln wie Meisen. Diese wissen um die Gefahr, und wenn sie einen Sperlingskauz entdecken, wird er durch laute Rufe und Scheinangriffe gnadenlos belästigt. Dieses als «Hassen» bezeichnete Verhalten der kleinen Singvögel ist aus biologischer Sicht durchwegs sinnvoll. Einerseits verraten sie mit ihrem aufgeregten Verhalten den genauen Standort des Beutegreifers, sodass dieser kein Tier in der Umgebung mehr überraschen kann. Zudem wird er durch die Belästigungen aus dem Gebiet vertrieben, in dem sich die Kleinvögel aufhalten.

Nur wenig grösser wird die in der Schweiz sehr selten gewordene Zwergohreule. Ihre flötenden Rufe sind hauptsächlich in Südeuropa zu vernehmen. Sie schätzt als Lebensraum offene, trockene Landschaften mit lichtem Baumbestand und jagt vor allem Insekten. Das Aussehen dieser aussergewöhnlichen kleinen Eule wird stark von der Stellung ihrer Federohren bestimmt. Obschon sie kleiner ist als mancher Kauz, wird sie als Eule bezeichnet. Der Ausdruck «Kauz» bezieht sich denn auch nicht auf die Grösse und hat keine biologische Bedeutung. Er hat sich lediglich im deutschen Sprachraum als Bezeichnung für meist etwas rundliche Eulen ohne Federohren eingebürgert.

Viele Gefahren für den Uhu

Auch der Uhu, unsere grösste heimische Eule, ist in der Schweiz nach wie vor gefährdet. Einst als «Schädling» gebrandmarkt, wurde er intensiv bejagt, bis die Art fast völlig verschwunden war und um 1925 unter Schutz gestellt wurde. Seither erholten sich seine Bestände nur langsam. In heutiger Zeit werden die schweizerischen Uhuvorkommen durch eine hohe Sterblichkeit begrenzt. Es droht den grossen Eulen Gefahr durch Stromleitungen, deren Masten nicht durch bauliche Massnahmen für Vögel entschärft wurden, und durch den Verkehr. Uhus verunfallen häufig an Stromleitungen, aber auch im Strassenverkehr oder an Bahnlinien. Ohne den Stromtod könnte die bescheidene Population der Uhus bedeutend ansteigen, wie Fachleute schätzen.

In der Verwandtschaft des europäischen Uhus sind noch grössere Arten anzutreffen. Die grösste Eule der Welt und zugleich eine der seltensten ist der Riesen-Fischuhu im nordöstlichen Asien. Er erreicht eine Flügelspannweite von zwei Metern. Als Fischjäger ist er auf dichte Wälder in der Nähe von Flussufern oder Seen angewiesen. Besonders für sein Nest benötigt der stattliche Vogel grosse, alte Bäume, die grössere Höhlen aufweisen. Die Riesen-Fischuhus leiden unter dem Lebensraumverlust und der Übernutzung von Wäldern und Fischbeständen. Sie schreiten erst im Alter von über drei Jahren zur Brut und sind wegen ihrer langsamen Fortpflanzung besonders empfindlich auf Beeinträchtigungen.

Esther Wullschlegler Schättin

- Mehr Informationen: www.birdlife.ch/waldohreule
- Die Rufe heimischer Eulen finden Sie unter www.vogelwarte.ch/voegel-der-schweiz.html
- Adrian Aebischer: «Eulen und Käuze. Auf den Spuren der nächtlichen Jäger», Haupt-Verlag, ca. CHF 38.90.